

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXXIII.

Leipzig, Donnerstag den 31. Januar 1895.

№ 13.

Zur Generalversammlung.

Wie dem Vorschlage, daß die Konditionslosen von ihren Beiträgen entlastet und diese auch nicht mehr aus den Bezirkskassen bezahlt werden sollen, weil die Bezirkskassen dadurch eminent geschwächt werden, so stimme ich auch der Herabsetzung der Karenzzeit am Ort und zwar in der vom Kollegen t angeführten Weise (52 Wochen Steuerzeit 75 Pf., 104 Wochen 1 Mk. pro Tag auf die Dauer von 10 Wochen) bei. Auf diese Weise ermöglichen wir eine Verminderung des Reisens, das in der jetzigen Zeit ein überlebter Usus ist, der den Reisenden den Gehalt des Bagabundengesetzes in der unerhörtesten Weise aussetzt, was schon viele Kollegen und Einsender selbst empfunden hat und ebenfalls der Corr. wiederholt mit Beispielen belegt. Gleichzeitig würde dann auch der Zugang nach den Großstädten abgeschwächt werden, der den Arbeitsmarkt gegenwärtig bedeutend überfüllt und für die dortigen Kollegen gefährlich werden kann.

Za ich gehe mit meinen Wünschen noch einen Schritt weiter und greife die Frage auf, ob es nicht möglich ist, die Unterstützung an Konditionslose nach vollendeter Karenzzeit am Orte wie auf der Reise von 1 Mk. auf 1,20 Mk. zu erhöhen (eine höhere Unterstützung dürfte in anbetragt unserer Kassenverhältnisse bis jetzt unausführbar sein)? Die von den Gauen Berlin, Schleswig-Holstein, Ober-Preußen, Erzgebirge-Vogtland, An der Saale und Mittelrhein eingeführte Zuschuhunterstützung entspricht, wie schon in einem der letzten Artikel ausgeführt, nicht den Verhältnissen. Wir wollen nicht dezentralisieren und die Erhöhung der Unterstützung soll allen konditionslosen Verbandsmitgliedern zu gute kommen, sobald würden die genannten Gauen durch die Unterstützungssteigerung seitens des Verbandes entlastet, indem sie den aus der Verbandskasse geleisteten erhöhten Betrag von 1,40 Mk. pro Woche von ihrem Zuschuh absetzen und dadurch in die Lage versetzt würden, ihre Kassen etwas mehr zu schonen, die es jedenfalls für die Folge nicht ohne Steuererhöhung aushalten können, eine solche aber doch unter allen Umständen vermeiden werden muß und zwar mit Recht, wie sich der t-Artikelfreiber ausdrückt, um die Agitation nicht noch mehr zu erschweren.

Was nunmehr unsere Invalidenkasse anbelangt, so wäre es ganz besonders für unsere im Dienste der Organisation ergrauten Kollegen von großem Vorteile, wenn die Unterstützung stufenförmig eingeführt werden könnte.

Um nun auch das Obligatorium des Corr. zu streifen, so halte ich für das Beste, so lange das Blatt nicht von der Zentralkasse kostenfrei geliefert werden kann, was ja in der gegenwärtigen Zeit unmöglich ist, daß die einzelnen Bezirke, in denen dies möglich, dasselbe allgemein einführen, wo dieses aber auf Hindernisse stößt, fortgesetzt für Gewinnung neuer Abonnenten agitieren. Denn haben sich einmal die Kollegen mit dem vortrefflichen Inhalte des Corr. vertraut gemacht, so übt derselbe gleich einem Magnet eine solche Anziehungskraft aus, daß man kaum die Zeit abwarten kann, bis der Stephansbote die nächste Nummer bringt.

Zum Schluß kommend, muß ich mich ganz besonders gegen die Ansicht aussprechen, die ebenfalls in dem Artikel in Nr. 7 laut wurde, daß es ein Übel und alter Hohn sei, daß die Angehörigen eines alten Kollegen, der zwölf Jahre Mitglied gewesen war, bei seinem Tode nur 50 Mk. Sterbegeld erhielten, während die Hinterbliebenen eines jüngeren Mitgliedes, das nur zwei Jahre Steuerzeit zurückgelegt, 100 Mk. bekamen. Ich finde das ganz in der Ordnung. Wenn ein Kollege, dem Druck und der Agitation der anderen Kollegen folgend, endlich, nachdem er die lange Zeit indifferent zugehört hatte, wie andere Kollegen mit schweren Opfern die Kassen aus dem Feuer holten und die in Not geratenen Kollegen unterstützten, auch zu der Erkenntnis kommt, etwas für seine Zukunft zu thun und dem Verbandsbeitritt, dann mögen sich auch dessen Angehörige mit dem reduzierten Sterbegeld begnügen, während dem andern Kollegen, der gleich nach Abschloß seiner Lehrzeit dem Verbandsbeitritt und sich mutig anschickte, mit in den Reihen der organisierten Gehilfen zu marschieren, aber, da seine Körperkonstitution nicht veranlagt war, den bleistäubgeschwängerten Kunststempeln lange Widerstand zu leisten,

schon nach zweijähriger Mitgliedschaft der Verunstalttheit zum Opfer fiel, der volle Betrag gehört.

Gerade in puncto Karenzzeit dürfen wir nicht so viel riskieren, sonst machen wir unsern Verband zu einem Taubenschlag und alle unsicheren Elemente würden, wenn Sturm in Sicht, von der Bildfläche verschwinden, um bei heiterem Sonnenschein wieder aufzutreten und unsieren Kassen beizutreten, wo sie ja event. bei ganz kurzer Karenzzeit wieder in den Vollbesitz aller Rechte gelangen. Wir sind es unsieren alten, in Leid und Freud stets zur Fahne haltenden braven Veteranen schuldig, dergleichen nie zu billigen.

Wainz. * * *

Gegenüber der Anregung in Nr. 8 des Corr. (aus Thüringen) auf eine eventuelle Steuererhöhung zwecks höherer Unterstützung unsierer Konditionslosen ist es geboten, auf das Gefährliche eines solchen Versuches hinzuweisen.

Gewiß ist allen, welche für einen höhern Unterstützungsgrad an die durch Arbeitslosigkeit hart betroffenen Mitglieder plädieren, vollkommen Recht zu geben; mit der vom Verbands zu leistenden Unterstützung ist gewiß nicht auszukommen, entweder werden Schulden gemacht oder Schmalhans — besser gesagt eine Hungerkur — im Küchenmeister. Doch betrachten wir einmal unsere Organisation gegen andere Organisationen. Auf der Tagesordnung vieler anderer Gewerkschafts-Generalversammlungen des vorigen Jahres stand die Frage der Arbeitslosenunterstützung. Statt dieselbe einzuführen, wurde dieser für eine moderne Gewerkschaft so wichtige Zweig fast allgemein abgelehnt.

Es ist ja recht schlimm, recht bedauerlich, daß bei so vielen anderen organisierten Arbeitern ein richtiges Verständnis für die Unterstützung ihrer brotlosen Kollegen noch nicht vorhanden ist. Um so mehr müssen wir darauf bedacht sein, diesen Zweig zu festigen und auszudehnen. Das kann aber nur geschehen, wenn die Karenzzeiten entsprechend herabgesetzt werden, mehr ist aber schwerlich durchführbar.

Betrachten wir einmal die von Jahr zu Jahr steigende Zahl unsierer Arbeitslosen. Durch die Statistik vom 15. Oktober v. J. haben wir erfahren, daß an vielen Orten die Zahl der Lehrlinge fast eine ebenso große, ja an manchen Orten eine die Zahl der Gehilfen noch übersteigende ist. In fünf oder zehn Jahren werden wir schon ein solches Heer von Buchdruckern im deutschen Vaterlande haben, daß die Ausgabe für diese Reservearmee bei dem jetzigen Satz ungeheuer sein wird — das widersinnige Gebahren der Prinzipalstasche mit ihren Überträgen und versprochenen Leistungen, ganz abgesehen von dem Hintergedanken der Gründer, sollte uns abschrecken. — Außerdem dürfen wir nicht vergessen, daß auch der „eiserne Kollege“ Einzug bei uns halten und somit eine Anzahl überflüssiger Hände schaffen wird. Es ist von den Kollegen, die für die Erhöhung bei Konditionslosigkeit eintreten, gar leicht gesagt: Ein Mensch kann mit 1 Mark täglich nicht auskommen; aber es ist schwerer zu sagen: woher nehmen?

Ich möchte nun den verschiedenen Gauen und Mitgliedschaften den Vorschlag machen, Zuschußklassen zu errichten, wo solche noch nicht existieren. Solche Klassen können den örtlichen Verhältnissen entsprechend eingerichtet werden, müßten aber vor allen Dingen in betreff der Beiträge im Verhältnisse zum Verdienste der Kollegen stehen, denn nicht den höher Verdienenden drückt es, wenn er einen Nickel (wenn solcher ausreicht) mehr bezahlen soll, die in minimalen Löhnen stehenden Kollegen, die jeden Nickel vielmehr brauchen können, werden hart betroffen, wie die redaktionelle Einschaltung im erwähnten Artikel richtig sagt.

Im allgemeinen besitzen auch wohl die meisten größeren Orte konditionslosen Zuschußklassen und darum ist es, wenn man auf der betretenen Bahn den Ausbau unsers Verbandes fortführen will, das Beste, den Beitritt durch Herabsetzung der Karenzzeit zu erleichtern, den Unterstützungsgrad und vor allen Dingen die Beiträge auf jetziger Höhe zu belassen.

Hamburg. K.

Korrespondenzen.

Apolda. (Verspätet.) Es ist schon wieder geraume Zeit her, daß Apolda den Raum des Corr. in Anspruch nehmen mußte. War damals wenig zu berichten, so wird diesmal viel nachgeholt: hat sich doch die Mitgliederzahl um volle 12 Köpfe vermehrt, so daß jetzt der Ortsverein Apolda 20 Mitglieder zählt. Die Zunahme ist durch die Neugründung der Apoldaer Zeitung herbeigeführt, welche nur Verbandsmitglieder beschäftigt. Nachstehend geben wir folgenden Situationsbericht über die hiesigen Druckerhältnisse: Druckerei von F. Berger: keinen Geh., 3 Lehlr., sonstiges unbekannt; M. Birkner (Tagebl.): 13 Geh. (10 Mitgl., 3 N. B.), davon 9 über, 4 zum Minimum, 5 Lehlr., Arbeitszeit 9½ Stunden engl., zwei Pausen zu je 20 Min., die Firma zahlt die Beiträge zur Ortskasse und Invalidenversicherung ganz; H. Blume: 1 Geh. (N. B.), sonstiges unbekannt; F. Gebhardt: 1 Geh. (N. B.) unter Min., 1 Lehlr., 10 Stunden; Fr. Janßen (Btg.): 10 Geh. (Mitgl.), davon 2 über, 8 zum Min., kein Lehlr., 9½ Stunden Arbeitszeit einchl. zweier Pausen, Beiträge zu genannten Versicherungsinstitutionen zahlt die Firma ganz; Stadtmeyer: 2 Geh. (N. B.) unter Min., 2 Lehlr., 10 Stunden. Zusammen 27 Geh. (20 Mitgl.), 10 Lehlr. Versammlungen wurden im vergangenen Jahre von der Mitgliedschaft acht, im Bezirk eine abgehalten. Ebenso wurde die Zusammenkunft der Bezirke Weimar und Jena in Kapellendorf von fast sämtlichen Kollegen besucht. Zu erwähnen ist noch, daß sich in der am 5. Januar abgehaltenen Hauptversammlung der Ortsverein Apolda konstituiert hat. Im Gewerkschaftskartell sind die Buchdrucker durch zwei, im Gewerbe-Schiedsgerichte durch einen Mann vertreten. Der Corr. ist obligatorisch eingeführt. Zum Schluß wollen wir hoffen, daß die indifferenten sieben Kollegen in Bälde sich unsrer Organisation zuwenden, so daß dann auch Apolda ein ganzes und wichtiges Glied in der Kette des Verbandes bildet.

Berlin. Die in Nr. 7 des Corr. abgedruckte Statistik über die hiesigen Druckereien bedarf insofern einer Klärung, als in unsrer Offizin nicht, wie angegeben, 3 Lehrlinge zu viel, sondern einer zu wenig beschäftigt ist. Der augenblickliche Stand der Gehilfen ist 32 bei 5 Lehrlingen. Durchschnittlich werden 25 bis 26 Gehilfen beschäftigt. Drei Lehrlinge zuviel sind in unsrer Offizin noch nicht beschäftigt worden. F. W. Muffat, Faktor der Buchdruckerei J. Harwitz Nachfolger.

d. Offen. Seit dem Auftreten des Weinweber-Spähmachers „Kollegen“ Albrechts hat sich humoristisches im hiesigen Kollegenkreise wenig ereignet, aber um so ernster gestaltet sich auch hier die obwaltende Situation. Es ist, abgesehen von dem umfangreichen Kontingente von Nichtverbändlern, welches sich zum weitaus größten Teil aus der Druckerei G. D. Wädeler (Metinisch-Beiff. Zeitung, Organ der hiesigen Grubenpacha) sowie derjenigen von Otto Radtkes Nachfolger (Generalanzeiger) rekrutiert, besonders die zunehmende Teilnahmslosigkeit, welche eine Anzahl älterer Mitglieder, die auf die Geschäftsleitungen wesentlichen Einfluß haben, gegen die Organisationsbestrebungen jetzt zeigen, obgleich sie früher die große Geige im hiesigen Ortsvereine spielten, ein beklagenswerter Zustand. Interpelliert über den Grund dieser „Schüchternheit“, „schweigt man sich in der Regel aus“ oder entschuldigend sich mit allerlei nichtsagenden Redensarten. Feststehen dürfte jedoch, daß die Ursache dieser Zurückgezogenheit in der vermeintlichen „Schwenkung“ der Organisation ihre Begründung findet. Inwiefern eine Berechtigung dieser Meinung mit Rücksicht auf die Stellungen betreffender Kollegen vorliegt, mag hier unerörtert bleiben, jedenfalls ist es aber durch nichts gerechtfertigt, sich ohne weiteres in den Schmolzwinkel zu stellen, anstatt die Versammlung zu besuchen und sich zu verständigen. Durch eine Aussprache würde die Richtigstellung wohl gelöst und die sich aus den Meinungen ergebenden gesunden Ideen für das Gemeinwohl Verwertung finden. Die übrigen Versammlungsbesucher sind tolerant genug, eine jede der Leberzeugung entspringende Meinung zu hören und aus derselben ihre Aufmerksamkeit zu ziehen. Wähten daher diese wenigen Zeilen dazu beitragen, die lethargie der erwähnten Kollegen zu befeuchten und die alte Lust und Liebe zur Sache wieder von neuem zu entflammen. — Wenn ich nun auf

